

# Das Vermächtnis des Ermordeten

Der Geist von Hrant Dink lebt in seiner Redaktion weiter / Prozess gegen seinen Mörder wird heute fortgesetzt

Von Tobias Romberg

Der Tote ist allgegenwärtig. Fotos in allen Räumen erinnern an den ehemaligen Chefredakteur, schon im Eingang der Redaktion der Wochenzeitung Agos hängt ein Comic, der den Mord an Hrant Dink abbildet: Hinterrücks wird der charismatische Journalist erschossen. Die Zeichnungen glorifizieren den Ermordeten. Hrant Dink verwandelt sich in Friedenstauben – auch eine Anspielung auf seinen letzten Artikel, der die Überschrift „Ich bin wie eine Taube“ trägt.

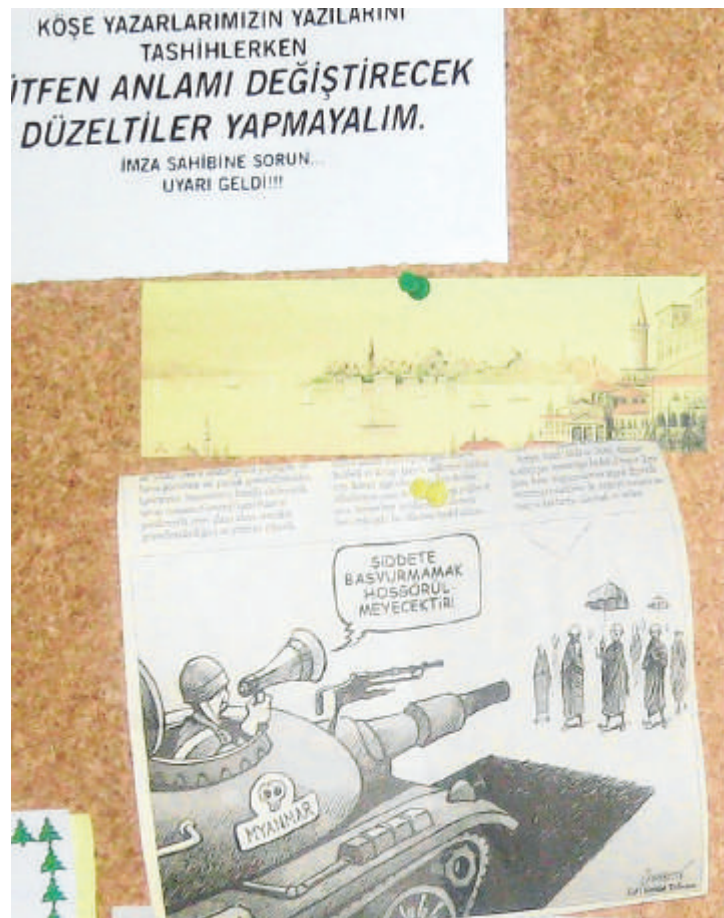
Vor der massiven Haustür der Agos hatte am 19. Januar 2007 ein Jugendlicher den Chefredakteur per Kopfschuss getötet, mitten in Istanbul, auf dem Bürgersteig einer Hauptverkehrsader, am helllichten Tag. Hrant Dink starb vor dem Gebäude der Zeitung, die er mit einigen Freunden gegründet hatte.

## „Beleidigung des Türkentums“

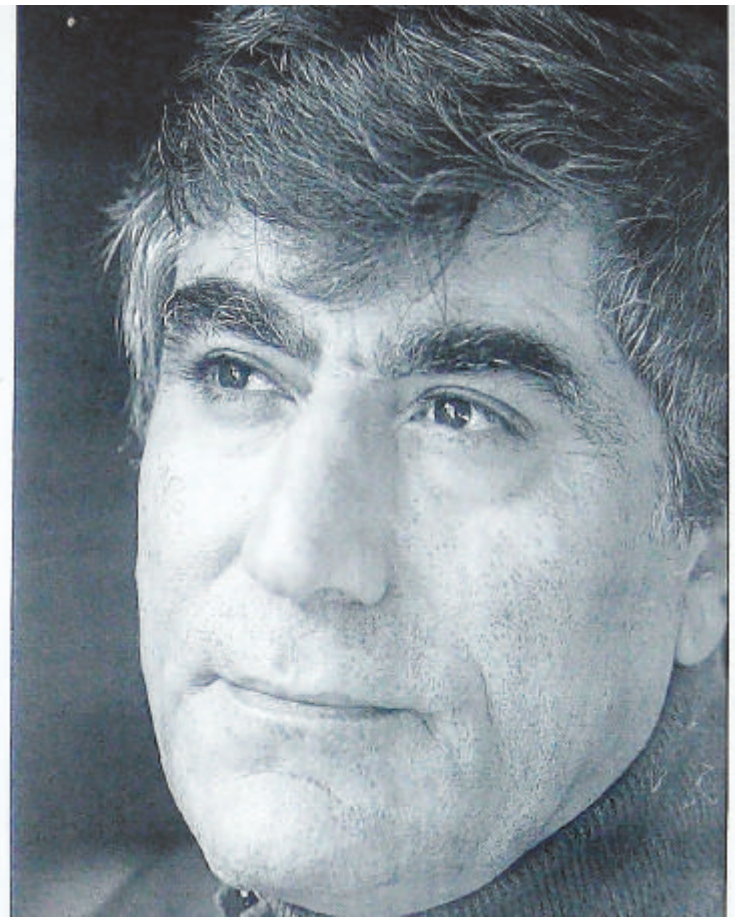
Jahrelang hatte er im Konflikt mit der türkischen Justiz und Nationalisten des Landes gelegen, für die Rechte der armenischen Minderheit gekämpft, nahm Verhaftungen und Strafen in Kauf. Agos war stets sein Sprachrohr.

Heute nun wird der Prozess gegen den damals 16-jährigen Täter fortgesetzt. Ein Prozess, der so Kritiker, zur Farce geraten kann, da die wahren Hintermänner nicht dingfest gemacht würden. Die Öffentlichkeit ist von den Verhandlungen ausgeschlossen, nur Verwandte von Hrant Dink und Agos-Mitarbeiter dürfen ins Gericht.

Auch Aris Nalci wird den Anhörsungstag beobachten. Der 27-Jährige sitzt im Konferenzraum der Agos, hat die Ellbogen auf einen großen schwarzen Tisch gestützt. Er blickt nach rechts, an eine Wand, die mit Bildern übersät ist: Bilder von Betenden, Bilder von Demonstrationen und Bilder von Hrant Dink. Sogar eine weiße Büste des ehemaligen Chef-



Seit 1909 wurden 62 Journalisten ermordet – Hrant Dink war das vorerst letzte Opfer.



FR-ARCHIV

redakteurs steht im Konferenzraum. Aris Nalci war auch schon mal Chefredakteur von Agos, jetzt ist er leitender Nachrichtenredakteur. Agos hat ein Rotationsprinzip eingeführt, um die Verantwortung im Falle von Klagen auf mehrere Schultern zu verteilen.

Denn Anklagen gegen Redaktionsmitglieder gehören zum Alltag, erzählt Nalci. Oft geht es um den berüchtigten Paragraphen 301 des türkischen Strafgesetzbuchs, der die Beleidigung der türkischen Nation, des Staates der türkischen Republik und der Institutionen und Organe des Staates unter Strafe stellt. Immer wieder dient er Juristen, um Journalisten und Schriftsteller vor Gericht zu stel-

len, die die Ermordung von bis zu 1,5 Millionen Armeniern im Osmanischen Reich als Völkermord bezeichnen.

Auch Literatur-Nobelpreisträger Orhan Pamuk wurde, obwohl er das Wort „Völkermord“ vermied, schon einmal angeklagt, sein Verfahren jedoch wieder eingestellt. Hrant Dink wurde hingegen im Oktober 2005 wegen „Beleidigung des Türkentums“ (so hieß es in der alten Fassung des Paragraphen 301) zu sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. In der Folgezeit erhielt Hrant Dink etliche Drohbriefe. Doch Hass war nie sein Ziel, sondern Toleranz.

„Er hatte Agos gegründet, um eine Dialogbrücke zwischen türki-

scher Gesellschaft und armenischer Minderheit zu schlagen“, erklärt Aris Nalci. Dieses Ziel verfolgte die Zeitung Agos weiterhin. Sie versucht, armenisch stämmige Menschen zu erreichen, die nicht Armenisch sprechen. 20 Seiten einer jeden Ausgabe sind in türkischer Sprache, vier Seiten in armenischer.

Angst und Sorge prägen den redaktionellen Alltag. Der Zugang zur Redaktion ist nur durch eine Sicherheitsschleuse möglich, im schmalen Flur sitzt ein Wachmann, einige Meter von ihm entfernt hängt wieder ein übergroßes Hrant-Dink-Poster. Etwas weiter das Schwarze Brett der Redaktion: Ein Schild fordert Rauchver-

bot, ein Zeitungsausschnitt zeigt Sumo-Ringer. Doch die größte Fläche nimmt ein weiteres Foto von Hrant Dink ein.

Er symbolisiert auch in diesen Tagen das Berufsrisiko von türkischen Journalisten. Zeitungen wie die linksliberale Cumhuriyet haben bewaffnetes Sicherheitspersonal, einige kritische Journalisten bewegen sich nur noch mit Leibwächtern. Seit 1909 wurden nach Angaben des türkischen Journalistenverbandes 62 Journalisten ermordet. Der Journalistenverband hat in seinen Räumen eine „Galerie der Ermordeten“. Dort hängen ihre Fotos, auch eines von Hrant Dink. Er war das bisher letzte Opfer.

## Chronik eines angestifteten Todes

Von unfassbarer Dummheit: Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ im Degeto-Stil

Von Harald Keller

Für einen Moment erscheint es, als sei die Neufilmung von Dürrenmatts Erfolgsstück „Der Besuch der alten Dame“, die von den beteiligten Sendern ARD und ORF als Geburtstagsgeschenk für Christiane Hörbiger ausgegeben wird, unmittelbar auf der Höhe der Zeit. Da lässt sich der Sparkassendirektor (Helmut Berger) mit den Worten vernehmen „Wir stecken doch alle in der Schuldenfalle“. Aber was wie ein Kommentar zum Zeitgeschehen klingt, scheint eher zufällig in die Dialogliste geraten.

Eigentlich ist die Zeit günstig für „tragische Komödien“. So kategorisierte Friedrich Dürrenmatt seine mehrbändige Parabel um eine Milliardärin, die gegen Ende ihres Lebens zurückkehrt in ihre Heimatstadt, um mit Hilfe ihres Reichtums bittere Rache zu nehmen für

erlittene Ungerechtigkeit. Sie verspricht den Bürgern einen monströsen Geldbetrag, fordert aber im Gegenzug den Tod des Mannes, den sie einst liebte, der sie jedoch verleugnete und verleumdete, als sie ein Kind von ihm erwartete.

### Alle sind käuflich

Zunächst geben sich die anständigen Bürger empört. Dann beginnen sie zu rechnen, wie viel der Summe auf jeden Einzelnen entfallen würde. Und als der von der Milliardärin Claire Zachanassian zum Tode verurteilte Alfred Ill Hilfe suchend vom Polizisten zum Bürgermeister zum Pfarrer läuft, hört er zwar beschwichtigende Worte, sieht aber zugleich, dass alle bereits mit dem verheißenen Wohlstand rechnen.

Die vergangene Schuld, die von der Gemeinschaft geleugnet wird, den Täter aber doch noch

einholt, wurde 1956, zur Zeit der Uraufführung dieses Dramas, sicher anders gedeutet als heute. Die Käuflichkeit des Begehrens, ja der Moral an sich, steht der gegenwärtigen Gesellschaft dagegen krass vor Augen. Dennoch haben die Autoren Susanne Beck und Thomas Eifler von einer echten Aktualisierung des Stoffes abgesehen. Das war wohl zu erwarten. Das Team verfasste zuvor Trivialstoffe wie „Die Erntehelferin“ und „Der indische Ring“. Und so wie diese kandidierten Degeto-Schnulzen aus der Produktion Regina Ziegler siedelt nun auch „Der Besuch der alten Dame“ in einem realitätsfernen Nimmerland. Da sucht der Autohändler Ill (Michael Mendl) zwar PKW heutiger Bauart an den Mann zu bringen, sein Ladenlokal wie auch seine Werbroschüren aber sind ganz im Stil der 1950er gehalten.

Derlei Anachronismen gibt es zuhauf, dazu eine brachiale Symbolik wie die unmittelbar bevorstehende traditionelle Treibjagd und papierene Dialoge jener Art, in der sich die Beteiligten noch einmal doppelt unterstrichen vortragen, was sie längst wissen. Nur wundern kann man sich über eine Dramaturgie, die die Honoratioren erst über geschäftliche Offerten an die lang erwartete Claire (Christiane Hörbiger) nachdenken lässt, als die schon quasi in der Tür steht. Ebenso wenig nachvollziehbar ist das Verhalten des bedrängten Alfred Ill. Anders als die unerbittliche Claire kann der Zuschauer ihm eine Menge verzeihen. Nur nicht diese unfassliche Dummheit, die ihm von den Autoren angedichtet wurde.

„Der Besuch der alten Dame“, ARD, 20.15 Uhr.

## Bloß keine Bürokratie

Test für ARD und ZDF

BERLIN. Der Vorsitzende des ZDF-Fernsehrates, Ruprecht Polenz (CDU), hat sich gegen eine ständige Expertenkommission für den geplanten Drei-Stufen-Test ausgesprochen. Mit dem neuen Verfahren sollen geplante gebührenfinanzierte Angebote für das Netz und Digitalkanäle künftig darauf geprüft werden, ob sie Privatsender oder Verleger zu stark im Wettbewerb behindern. „Das wäre nur eine Chance für einen Bürokratieaufbau“, sagte Polenz am Freitag nach einer Tagung des Sendergremiums in Erfurt. ARD und ZDF sollen neue oder veränderte digitale Angebote künftig nur dann starten dürfen, wenn diese zuvor einem solchen Test unterzogen worden sind. Unter anderem hatte der unabhängige Medienrechtler Dieter Dörr ein externes Expertengremium für diesen Test gefordert. epd